

Aktuelle Vorschläge zur Sterbehilfe

Die aktuelle Debatte zur „passiven Sterbehilfe“ wird die bisherigen weitgehenden Forderungen nach einer „aktiven Sterbehilfe“ unterstützen. In Deutschland ist die aktive Sterbehilfe strafbar, das muss auch so bleiben. Erleichterungen der Sterbehilfe führen nach meiner Meinung unweigerlich zu neuen jetzt vielleicht noch unbeabsichtigten „Euthanasieüberlegungen“. Die aktuellen Forderungen der Expertenkommission sind nur schwer verständlich. Es bleibt der Begriff „Legalisierung der Sterbehilfe“ ohne Differenzierung hängen.

In Zukunft wird es mehr alte Menschen, mehr Pflegebedürftige und weniger junge Menschen geben. Darum müssen die Herausforderungen jetzt diskutiert werden.

Was heute unter dem Deckmantel der Freiheit und Selbstbestimmung von Schwerkranken mit der Forderung nach dem "humanen" Tod Schwerkranker gefordert wird, kann morgen schnell zur Normalität für viele Menschen werden.

Um Geld zu sparen, gibt es - so befürchte ich - zukünftig bei teurer Krankheit, hohem Alter und großem Pflegebedarf einen nicht zu verantwortenden Druck auf alte und kranke Menschen, ihr Leben zu beenden.

Der aktuelle Vorschlag auch Menschen mit schwerer Demenz in die Überlegungen einer Sterbehilfe einzubeziehen, bestätigt meine Zukunftssorgen. In den Niederlanden z. B. wurden viele Menschen getötet, ohne je das Einverständnis dazu gegeben zu haben.

Die Menschenwürde und unser christliches Menschenbild gebieten es, den Lebensschutz nicht nur am Lebensanfang, sondern gerade auch am Lebensende uneingeschränkt zu achten. Erforderlich ist eine bessere Betreuung Sterbender durch die Stärkung der Hospizbewegung und der Palliativmedizin, damit ein Sterben in Würde möglich sei. Die Erfahrungen in den Niederlanden und Belgien zeigen, dass die Inanspruchnahme aktiver Sterbehilfe auf eine unzulängliche Pflege, fehlende menschliche Zuwendung und Lücken in der medizinischen Betreuung zurückzuführen ist.

Angelika Gemkow